

Presse-Information 15/2015

Nüssel zur europäischen Gentechnik-Politik:

Die Axt am gemeinsamen Binnenmarkt

Berlin, 17. Juni 2015. Sehr beunruhigt ist der Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV) über aktuelle Entwicklungen in der europäischen Gentechnik-Politik. „Offensichtlich ist die EU-Kommission nicht mehr bereit, Gentechnik-Entscheidungen eigenverantwortlich zu treffen. Sie will den Schwarzen Peter an die Mitgliedstaaten abgeben“, erklärte Manfred Nüssel beim Deutschen Raiffeisentag.

Den Mitgliedstaaten soll ermöglicht werden, den Einsatz von GVO als Lebens- und Futtermittel – trotz bestehender EU-Zulassung – zu verbieten. „Damit wird die Axt an den gemeinsamen Binnenmarkt gelegt. Der ungehinderte freie Warenaustausch zwischen den EU-Staaten ist eine Errungenschaft, die auf keinen Fall in Frage gestellt werden darf“, unterstreicht der DRV-Präsident.

Angesichts der Bedeutung der Grünen Gentechnik auf den internationalen Rohstoffmärkten würden nationale Verbote in der EU gravierende Verwerfungen im innergemeinschaftlichen Handel auslösen. Dadurch stünde die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Lebens- und Futtermittelwirtschaft auf dem Spiel. Der DRV hat Kommissions-Präsident Jean-Claude Juncker deshalb aufgefordert, den Regelungsvorschlag zurückzuziehen. „Zum Glück formiert sich dagegen inzwischen massiver Widerstand im Europäischen Parlament“, so Nüssel.

Mit Blick auf die kontroversen Meinungen unter den Mitgliedstaaten schließt Nüssel nicht aus, dass die EU-Kommission zukünftig auch die Ausgestaltung der Gentechnik-Kennzeichnung den Mitgliedstaaten überlassen könnte. Der DRV setzt sich im Fall einer Änderung der bestehenden Kennzeichnung für die umfassende Auslobung aller Gentechnik-Anwendungen in der Lebensmittelproduktion ein.

Deutscher Raiffeisenverband e.V.
Pariser Platz 3 • 10117 Berlin
Tel. +49 30 856214-430
Fax +49 30 856214-432

presse@drv.raiffeisen.de
www.raiffeisen.de

Verantwortlich:
Monika Windbergs

Presse-Information 15/2015

„Nur so entsteht Transparenz für die Verbraucher. Eine auf Milch und Fleisch beschränkte Kennzeichnung lehne ich entschieden ab. Dadurch würde die Präsenz von Gentechnik entgegen den Marktrealitäten ausschließlich mit der tierischen Erzeugung in Verbindung gebracht“, kritisiert Nüssel.

Fotos vom Deutschen Raiffeisentag 2015: www.raiffeisen.de/

Über den DRV

Der DRV vertritt die Interessen der genossenschaftlich organisierten Unternehmen der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft. Als wichtiges Glied der Wertschöpfungskette Lebensmittel erzielen die 2.316 DRV-Mitgliedsunternehmen im Agrarhandel und in der Verarbeitung von Agrarerzeugnissen mit rd. 82.000 Mitarbeitern einen Umsatz von 66,4 Mrd. Euro. Landwirte, Gärtner und Winzer sind die Mitglieder und damit Eigentümer der Genossenschaften.

Presse-Information 16/2015

Brennende Themen Milchmarkt und Initiative Tierwohl

Ehlers: Milchpreisentwicklung ist nicht hausgemacht

Berlin, 17.06.2015. Die 2.316 Mitgliedsunternehmen des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV) erzielten 2014 einen addierten Umsatz von 66,4 Mrd. Euro. Das ist gegenüber dem Rekordjahr 2013 ein leichter Rückgang von 1,6 Prozent. „Dieses Ergebnis ist angesichts rückläufiger Rohstoffpreise und weit reichender Handelsrestriktionen auf Drittlandsmärkten mehr als zufriedenstellend“, führte Generalsekretär Dr. Henning Ehlers vor Journalisten in Berlin aus.

Für die Sparten ergibt sich ein differenziertes Bild: Die 225 Milchgenossenschaften, die jährlich rd. 20 Mrd. kg Milch erfassen und verarbeiten, steigerten ihren Umsatz vor allem mengenbedingt. Sie erzielten einen Gesamtumsatz von 14,8 Mrd. Euro und damit ein Plus von 3,9 Prozent. Trotz des schwierigen Umfelds – geprägt durch erschwerte Exportbedingungen – weisen die 92 Vieh- und Fleischgenossenschaften einen Umsatz von 6,6 Mrd. Euro (+2 %). Rückgänge sind in der Warenwirtschaft zu verzeichnen (-4,4 %). Wesentlich dafür sind die Volatilitäten vor allem im Getreidesektor. „Gleichwohl bleibt die Warenwirtschaft mit rd. 38 Mrd. Euro die mit Abstand umsatzstärkste Sparte im DRV“, so Ehlers. Warengenossenschaften erfassen, verarbeiten und vermarkten jährlich über 18 Mio. t Getreide und Raps.

„Unsere Mitgliedsunternehmen exportieren pro Jahr Agrarerzeugnisse im Wert von über 5 Mrd. Euro. Das alles leisten rd. 82.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hoch qualifiziert und sehr engagiert für ihre überwiegend landwirtschaftlichen Mitglieder und Kunden vor Ort tätig sind. Rd. 4.250 junge Menschen werden in den verschiedenen Sparten ausgebildet. Sie haben gute Berufschancen im Agribusiness“, erklärte Ehlers.

Deutscher Raiffeisenverband e.V.
Pariser Platz 3 • 10117 Berlin
Tel. +49 30 856214-430
Fax +49 30 856214-432

presse@drv.raiffeisen.de
www.raiffeisen.de

Verantwortlich:
Monika Windbergs

Presse-Information 16/2015

Sorgen bereiten dem DRV-Generalsekretär die aktuellen Entwicklungen auf dem Milchmarkt. Im April lag der Erzeugerpreis durchschnittlich bei 30,1 ct/kg und damit rd. 9 Cent bzw. 24 Prozent unter dem des Vorjahresmonats. „Der Markt steht erheblich unter Druck. Ich betone aber ausdrücklich, dass die derzeitige Schwäche nicht aus dem Ende der Quotenregelung zum 31. März 2015 resultiert. Ausschlaggebend sind vielmehr die hohen Anlieferungsmengen im Vorjahr, der russische Importstopp und die schwächere Nachfrage, insbesondere aus China. Die Milchpreisentwicklung ist nicht hausgemacht, sondern ein globales Problem. Dabei stützt der schwache Euro gegenwärtig noch die deutschen und europäischen Ausfuhren“, stellte Ehlers klar.

Die Verantwortlichen der Molkereigenossenschaften und die DRV-Spitze sind im Gespräch mit dem Deutschen Bauernverband, um marktgerechte Lösungen zu finden und umzusetzen. „Wir befürworten den Ausbau einer gemeinsamen Exportoffensive, um verstärkt Märkte in Drittländern zu erschließen. Das unterstützt den bereits erfolgreich eingeschlagenen Weg der genossenschaftlichen Molkereien“, so der Generalsekretär.

Nutztierhaltung: Branche ist zu Veränderungen bereit

Wie kaum ein anderes Thema steht die moderne Nutztierhaltung im Kreuzfeuer der Öffentlichkeit. Unterschiedliche Interessen und vor allem Erwartungen haben zu einem emotionsgeladenen Spannungsfeld zwischen Politik, Wirtschaft und Verbrauchern geführt. „Deshalb ist es zwingend notwendig, dass wir den Dialog vorteilsfrei fortsetzen. Wir stellen uns der Herausforderung, wie wettbewerbsfähige Lösungen in der Wertschöpfungskette ausgestaltet werden können. Die Label- sowie Markenfleisch-Programme der letzten 30 Jahre haben keinen messbaren Erfolg gebracht. Die Initiative Tierwohl als gemeinsame wirtschaftsgetragene Lösung geht hingegen einen vollständig neuen, sehr Erfolg versprechenden Ansatz“, betonte Ehlers.

Presse-Information 16/2015

Der DRV als Mitgesellschafter und insbesondere die Mitgliedsunternehmen der genossenschaftlichen Vieh- und Fleischwirtschaft haben maßgeblich zur Praxistauglichkeit und Umsetzung der Initiative beigetragen. Am 28. April 2015 endete die erste Anmeldephase mit überwältigender Resonanz. Über 4.600 Schweine haltende Betriebe wollen mitmachen, deutlich mehr als erwartet. „Das ist ein klares Signal. Die Branche ist zu Veränderungen bereit“, so der Generalsekretär.

In den kommenden Wochen und Monaten wird daran gearbeitet, die Verbraucher über die Initiative Tierwohl aufzuklären. „Wir werden die Zeit nutzen, auch denjenigen Betrieben einen Zugang zur Initiative zu ermöglichen, die sich derzeit auf der Warteliste wiederfinden. Die vom Lebensmitteleinzelhandel Anfang Juni gestartete erste große Informationskampagne in den wöchentlichen Werbeprospekten ist auf jeden Fall ein guter Anfang“, betonte Dr. Henning Ehlers.

Fotos vom Deutschen Raiffeisentag 2015: www.raiffeisen.de/

Über den DRV

Der DRV vertritt die Interessen der genossenschaftlich organisierten Unternehmen der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft. Als wichtiges Glied der Wertschöpfungskette Lebensmittel erzielen die 2.316 DRV-Mitgliedsunternehmen im Agrarhandel und in der Verarbeitung von Agrarerzeugnissen mit rund 82.000 Mitarbeitern einen Umsatz von 66,4 Mrd. Euro. Landwirte, Gärtner und Winzer sind die Mitglieder und damit Eigentümer der Genossenschaften.

Presse-Information 17/2015

Vierte DRV-Ernteschätzung 2015:

Nur noch durchschnittliche Getreideernte in Sicht

Berlin, 17. Juni 2015. Der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) passt seine Ernteschätzung an und geht aktuell von einer nur noch durchschnittlichen Getreideernte in Höhe von gut 47,7 Mio. t aus. Dieser Wert liegt ca. 2 Mio. t unter der Prognose des Vormonats und gut 8 Prozent unter dem Rekordergebnis 2014 von 52 Mio. t. Grund für diese Anpassung ist das in weiten Teilen Deutschlands anhaltend trockene, warme Wetter. In vielen Regionen ist zu wenig Niederschlag gefallen. Dort leiden die Getreidebestände teilweise sehr deutlich unter Trockenstress. Nur im äußersten Norden und Süden der Bundesrepublik ist die Wasserversorgung noch insgesamt in Ordnung. Sollte in der nächsten Zeit kein ergiebiger Regen fallen, sind weitere Einbußen zu befürchten.

Deutscher Raiffeisenverband e.V.
Pariser Platz 3 • 10117 Berlin
Tel. +49 30 856214-430
Fax +49 30 856214-432

presse@drv.raiffeisen.de
www.raiffeisen.de

Verantwortlich:
Monika Windbergs

Die gesamte deutsche Weizenernte wird gegenwärtig mit knapp 25,8 Mio. t deutlich unter Vormonatsniveau und auch unter dem Vorjahreswert von knapp 27,8 Mio. t prognostiziert. Bei Wintergerste erwartet der DRV nunmehr knapp 8,6 Mio. t nach knapp 9 Mio. t im Mai. Beim Roggen wird mit einer Erntemenge von derzeit knapp 3,5 Mio. t gerechnet. Bei der Sommergerste geht der DRV von knapp 2 Mio. t aus. Dieser Wert liegt trotz einer größeren Anbaufläche um gut 5 Prozent unter dem Wert des Vorjahres. Die Maisernte wird derzeit mit knapp 4,7 Mio. t bewertet. Dies ist ein Minus im Vergleich zum Vorjahr von gut 9 Prozent.

Beim Raps hat der DRV seine Prognose witterungsbedingt ebenfalls korrigiert. Der Verband geht von einer Ernte in Höhe von knapp 5 Mio. t aus. Das rekordverdächtige Ergebnis des Vorjahres von gut 6,2 Mio. t wird damit um rund 20 Prozent unterschritten.

Presse-Information 17/2015

Europa- und weltweit wird eine insgesamt überdurchschnittliche Getreideernte erwartet. Dem gegenüber steht eine kontinuierlich wachsende Nachfrage, insbesondere in Nordafrika und Asien. Daher bietet der Export von Getreide große Chancen, die von Europa und Deutschland erfolgreich genutzt werden.

Das zu Ende gehende Getreidewirtschaftsjahr 2014/2015 war durch einen regelrechten Exportboom für europäisches und deutsches Getreide gekennzeichnet. Die Zukunftsmärkte wird die genossenschaftliche Getreidewirtschaft ausschließlich mit Top-Qualitäten bedienen können. Dafür muss die Landwirtschaft weiterhin über die Möglichkeit verfügen, die Getreidebestände verantwortungsvoll zu düngen und bedarfsgerecht vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen. Der DRV setzt sich dafür ein, dass alle Möglichkeiten einer bedarfsgerechten Düngung und des Pflanzenschutzes erhalten bleiben. Insbesondere müssen fachlich nicht nachvollziehbare Beschränkungen durch die zukünftige Düngeverordnung verhindert werden.

Der DRV legt seine nächste Ernteschätzung Mitte Juli vor.

Details: siehe [Tabellen](#)

Weitere Informationen: Guido Seedler, DRV-Warenwirtschaft,
Tel. 030 856214-410, E-Mail: seedler@drv.raiffeisen.de

Über den DRV

Der DRV vertritt die Interessen der genossenschaftlich organisierten Unternehmen der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft. Als wichtiges Glied der Wertschöpfungskette Lebensmittel erzielen die 2.316 DRV-Mitgliedsunternehmen im Agrarhandel und in der Verarbeitung von Agrarerzeugnissen mit rund 82.000 Mitarbeitern einen Umsatz von 66,4 Mrd. Euro. Landwirte, Gärtner und Winzer sind die Mitglieder und damit Eigentümer der Genossenschaften.

Entwicklung der Raiffeisen-Organisation 1950 - 2014

	1950	1970	1990	2012	2013	2014	± %
Raiffeisen-Genossenschaften insgesamt	23.753	13.764	5.199	2.452	2.385	2.316	-2,9
Kredit mit Ware	11.216	4.920	1.474	140	129	125	-3,1
Bezug und Absatz	2.710	1.740	645	305	300	293	-2,3
Hauptgenossenschaften ¹⁾	-	-	-	6	6	6	
Milch	5.726	3.705	846	251	241	225	-6,6
darunter milchverarbeitende	2.569	823	255	49	37 ⁶⁾	35	-5,4
Vieh und Fleisch ¹⁾	329	263	205	97	95	92	-3,2
Winzer	508	500	310	179	173	169	-2,3
Obst, Gemüse, Gartenbau	205	201	114	90	91	88	-3,3
Zentralen ¹⁾	83	90	53	-	-	-	
Genossenschaften in Handel / Verarbeitung	20.777	11.419	3.647	1.068	1.035	998	-3,6
Agrargenossenschaften	-	-	-	792	773	765	-1,0
Übrige Raiffeisen-Genossenschaften ²⁾	2.976	2.345	1.552	592	577	553	-4,2
Mitgliedschaften insgesamt (in 1.000)	3.278	3.870	4.487	1.456	1.440	1.438	-0,1
Kredit mit Ware ³⁾	1.575	1.991	3.283	937	931	929	-0,2
Bezug und Absatz	375	288	177	98	102	99	-2,9
Molkerei	828	721	297	84	85	81	-4,7
Vieh und Fleisch	98	114	153	150	141	135	-4,3
Winzer	36	62	68	45	44	44	
Obst, Gemüse, Gartenbau	38	114	69	23	23	24	4,3
Agrargenossenschaften	-	-	-	26	25	27	8,0
Umsatzerlöse insgesamt ⁴⁾ (Mio. Euro)	3.463	17.461	39.030	59.491	67.502	66.447	-1,6
Genossenschaftliche Ausfuhren (Mio. Euro)	-	266	2.542	4.122	5.005	4.982	-0,5
Genossenschaftliche Einfuhren (Mio. Euro)	-	-	816	800	1.349	1.385	2,7
Geschäftsguthaben (Mio. Euro)	-	1.024	2.491	2.050	2.040	2.025	-0,7
Investitionen (Mio. Euro)	-	634	1.024	1.150	1.184	1.221	3,1
Beschäftigte insgesamt ⁵⁾	-	160.337	132.434	108.041	104.389	106.184	1,7

Stand: 17.06.2015

¹⁾ Änderung der statistischen Erfassung ab 2008

²⁾ Änderung der statistischen Erfassung der Genossenschaftsart "Übrige Raiffeisen-Genossenschaften" ab 2009

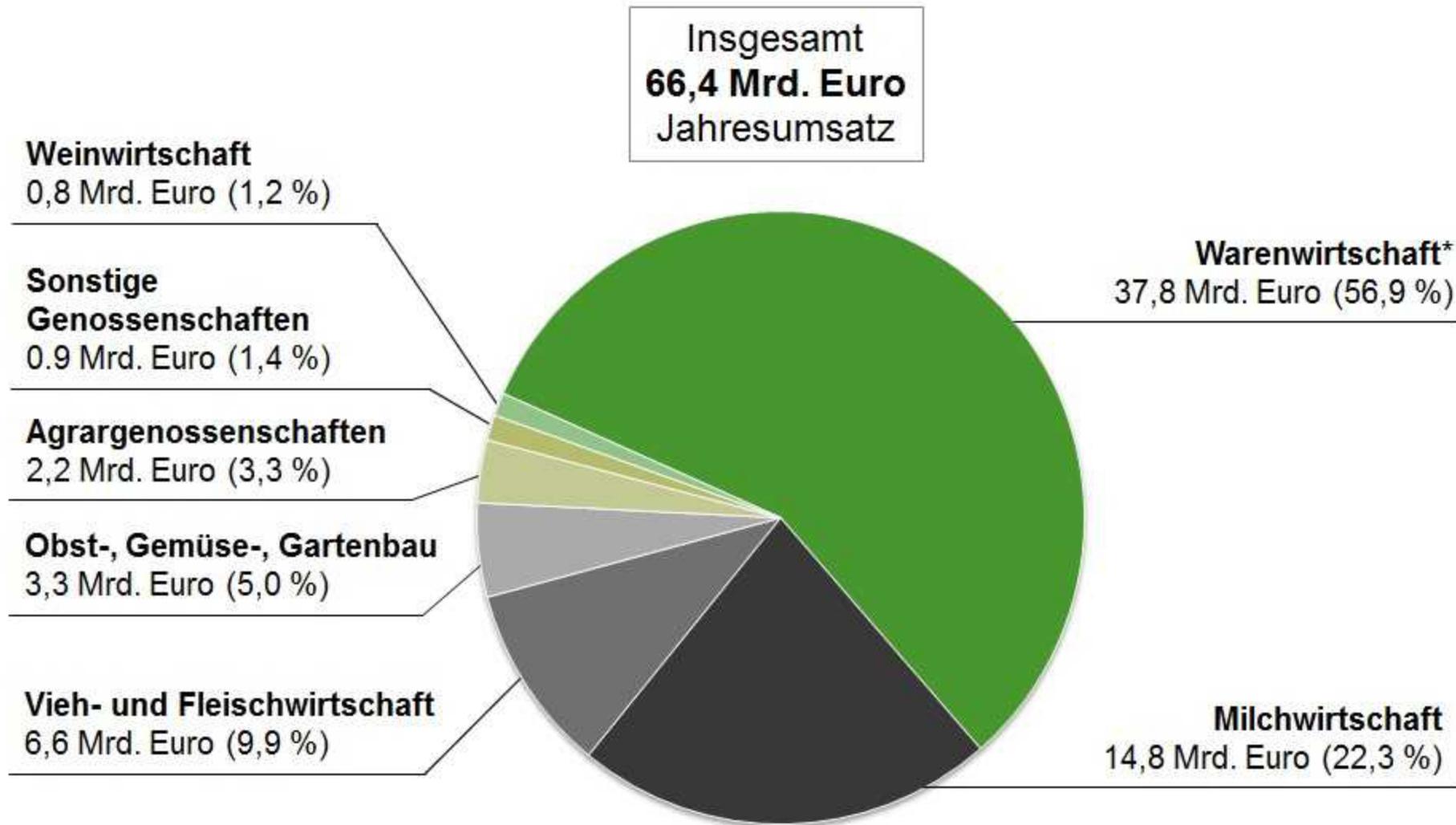
³⁾ einschließlich nichtlandwirtschaftliche Mitglieder

⁴⁾ einschl. Umsatzerlöse der Tochterunternehmen und Beteiligungen

⁵⁾ einschließlich Beschäftigte der Tochterunternehmen und Beteiligungen der Hauptgenossenschaften; darunter rd. 82.000 Mitarbeiter, die nicht bei Tochterunternehmen und Beteiligungen sowie im Bankbereich der Kreditgenossenschaften mit Ware beschäftigt sind

⁶⁾ Umgruppierung von 12 Sennereien von "milchverarbeitend" zu "Sonstige milchwirtschaftliche Unternehmen"

Umsatzstruktur der Genossenschaften 2014 nach Sparten



* einschl. Umsatzerlöse der Tochterunternehmen und Beteiligungen

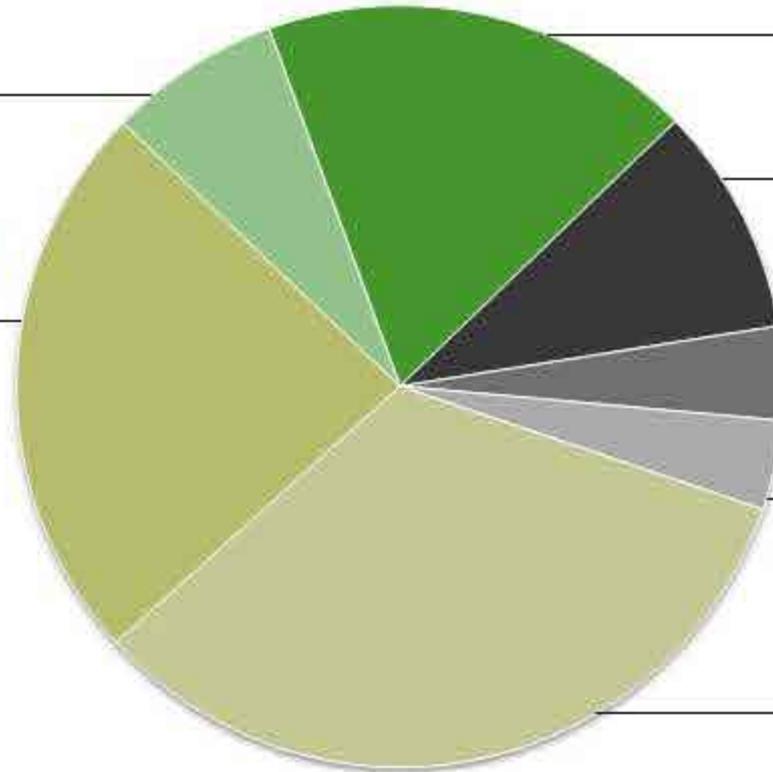
Anzahl der Genossenschaften 2014 nach Sparten



Insgesamt
2.316
Unternehmen

Weinwirtschaft
169 (7,3 %)

**Sonstige
Genossenschaften**
553 (23,9 %)



Warenwirtschaft
424 (18,3 %)

Milchwirtschaft
225 (9,7 %)

Vieh- und Fleischwirtschaft
92 (4,0 %)

Obst-, Gemüse-, Gartenbau
88 (3,8 %)

Agrargenossenschaften
765 (33,0 %)

Auf einen Blick:

Die wirtschaftliche Bedeutung der Raiffeisen-Genossenschaften

<p>2.316 Raiffeisen-Genossenschaften sind in verschiedenen Sparten tätig, darunter</p>	<ul style="list-style-type: none"> 125 Kreditgenossenschaften mit Warengeschäft 293 Bezugs- und Absatzgenossenschaften 6 Hauptgenossenschaften/DRWZ 225 Molkereigenossenschaften, davon 35 Milch verarbeitende Unternehmen 92 Vieh-, Fleisch- und Zuchtgenossenschaften 88 Obst-, Gemüse- und Gartenbaugenossenschaften 169 Winzergenossenschaften 765 Agrargenossenschaften
<p>66,4 Mrd. Euro Umsatz im Jahr 2014</p>	<p>Die Umsatzerlöse der genossenschaftlichen Unternehmen sind im Vergleich zum Vorjahr vor allem aufgrund gravierender Preiserückgänge gesunken.</p>
<p>513.000 Mitgliedschaften – Mitglieder sind Eigentümer und Kunden der Genossenschaft.</p>	<p>Landwirte, Gartenbauer und Winzer vertrauen auf professionelle und schlagkräftige Marktpartner. Ihre Agrarerzeugnisse werden von Genossenschaften erfasst, verarbeitet und vermarktet.</p>
<p>Agrarausfuhren von tierischen und pflanzlichen Produkten belief sich 2014 auf ca. 5,0 Mrd. Euro.</p>	<p>Deutschland ist weltweit der viertgrößte Agrarexporteur. Auf die Genossenschaften entfällt rund ein Drittel der Ausfuhren tierischer Erzeugnisse.</p>
<p>Rd. 82.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter ca. 4.250 Auszubildende.</p>	<p>Raiffeisen-Genossenschaften sind nicht nur wichtige Handels- und Vertragspartner der Landwirte, sondern auch attraktive Arbeitgeber im ländlichen Raum.</p>
<p>16,0 Mio. t Getreide, 3,1 Mio. t Raps und über 1,8 Mio. t Speise-, Industrie- und Futterkartoffeln erfassten die Warengenossenschaften im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre.</p>	<p>Raiffeisen-Genossenschaften erfassen, reinigen, lagern und bereiten etwa 50 % der in Deutschland gehandelten Marktfrüchte für die weitere Veredelung und Wertschöpfung auf.</p>
<p>Mehr als 4 Mio. t Düngemittel werden jährlich über Genossenschaften abgesetzt.</p>	<p>Beratung, umfangreiche Lagerhaltung und schlagkräftige Logistik sorgen für eine bedarfsgerechte Bereitstellung der Pflanzennährstoffe.</p>
<p>Pflanzenschutzmittel-Einsatz ohne Risiko dank Fachkompetenz und Beratung.</p>	<p>Mit zahlreichen Lagern und entsprechend ausgerüsteten Fahrzeugen gewährleisten die Genossenschaften die sichere Pflanzenschutzmittel-Distribution. Sachkundige Mitarbeiter garantieren die umweltgerechte Beratung.</p>



<p>Genossenschaftliche Unternehmen betreiben bundesweit rd. 850 Tankstellen.</p>	<p>Versorgt werden Privatkunden, Spediteure, kommunale Fuhrparkbetreiber und Landwirte.</p>
<p>Zum Leistungsangebot gehört die Versorgung mit Brennstoffen.</p>	<p>Ca. 15 % des Heizölbedarfs werden von genossenschaftlichen Unternehmen gedeckt. Dazu kommen Holzpellets und Briketts. Fachberater helfen bei der Umstellung auf alternative Brennstoffe und umweltschonende Wärmekonzepte.</p>
<p>Knapp 500 Landmaschinen-Werkstätten und Service-Zentren in Deutschland</p>	<p>Das Dienstleistungsspektrum reicht von der Schmiedearbeit bis zur Fernüberwachung von High-Tech-Geräten in der Landwirtschaft.</p>
<p>Rd. 1.500 Raiffeisen-Märkte</p>	<p>Sie bieten ihren Kunden fachliche Beratung und ein reichhaltiges Warensortiment für Haus, Garten und Tierfreunde.</p>
<p>714 Baustoff-Fachhandlungen</p>	<p>Alles, was Bauunternehmer, Handwerker und Heimwerker benötigen, gibt es bei Raiffeisen.</p>
<p>Die genossenschaftlichen Molkereiu Unternehmen verarbeiten jährlich rd. 20 Mio. t Milch.</p>	<p>Der wertvolle Rohstoff wird zu Frischmilcherzeugnissen, Butter, Käse, Joghurt und vielen anderen Markenprodukten veredelt.</p>
<p>Die Vieh- und Fleischgenossenschaften bauen ihre Position weiter aus. 2014 wurden 58,9 Mio. Schweine geschlachtet. Davon wurde rd. ein Drittel von genossenschaftlichen Unternehmen erfasst. Bei Rinderschlachtungen betrug der Erfassungsanteil etwa 25 %.</p>	<p>Die Vieh- und Fleischgenossenschaften decken vom Nutztviehgeschäft über die Vermarktung von Schlachtvieh bis zur Fleisch- und Fleischwarenproduktion alle Bereiche ab. Durchgängige Qualitätssicherung hat Priorität. Zudem bieten sie den Landwirten zahlreiche Dienstleistungen, z. B. Beratung und Gesundheitsmanagement.</p>
<p>765 Agrargenossenschaften erzielen jährlich Umsätze in Höhe von 2,2 Mrd. Euro. Sie bewirtschaften rd. 1,4 Mio. ha. Das sind rd. 25 % der Fläche in Ostdeutschland.</p>	<p>Die Mehrfamilienbetriebe haben rd. 25.000 Mitglieder. Sie sind ein wichtiger Arbeitgeber, Wirtschaftsfaktor und Gestalter im ländlichen Raum.</p>
<p>Von den 88 Obst-, Gemüse-, Gartenbau- und Blumengenossenschaften sind 59 in der Vermarktung aktiv. 2014 betrug der Gesamtumsatz 3,3 Mrd. Euro.</p>	<p>Der Großteil des deutschen genossenschaftlich vermarkteten Obst und Gemüses wird nach den Leitfäden des Qualitäts- und Sicherheits-Systems (QS) zertifiziert. Das entspricht den Verbrauchervünschen und garantiert frische, gesunde Lebensmittel.</p>
<p>Rd. ein Drittel des deutschen Weines wird von 173 Winzer- und Weingärtnergenossenschaften erzeugt und vermarktet. 2014 betrug die genossenschaftlich erzeugte Weinmenge rd. 2,8 Mio. hl. Es steht eine marktgerechte Ernte zur Verfügung. Der Umsatz liegt stabil bei rd. 800 Mio. Euro.</p>	<p>Dank ihres vielseitigen Produktangebots sind die DRV-Mitgliedsunternehmen auf allen Teilmärkten präsent. Die Winzergenossenschaften sind mit ihren Erfolgen und aufgrund ihrer Marktbedeutung überzeugende Botschafter für deutsche Qualitätsweine im In- und Ausland.</p>

Positionspapier des Deutschen Raiffeisenverbandes e.V. (DRV) zu den Verhandlungen zwischen der EU und den USA über ein Transatlantisches Freihandelsabkommen (TTIP)

1. Einleitung

Die Erschließung neuer Absatzmärkte in Drittländern hat aus Sicht der genossenschaftlich organisierten Unternehmen der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft höchste Priorität. Dabei kommt dem Abbau tarifärer, vor allem aber nichttarifärer Handelshemmnisse in den Zielländern große Bedeutung zu. Freihandelsabkommen der Europäischen Union (EU) mit Drittländern können dazu einen maßgeblichen Beitrag leisten.

Auf dem kaufkräftigen US-Markt für Lebensmittel bestehen aus Sicht des DRV gute Absatzchancen für deutsche und europäische Lebensmittel. Die USA sind ein wichtiger Lieferant von Rohstoffen, die die europäische Agrarwirtschaft vor allem im Futtermittelsektor dringend benötigt.

Das von der EU und den USA angestrebte Freihandelsabkommen TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) stellt aus Sicht des DRV einen wichtigen Schritt dar, um die transatlantischen Handelsbeziehungen auch im Bereich der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft zum beiderseitigen Nutzen zu intensivieren.

Agrarhandel EU – USA

Die EU exportierte 2013 im Agrarbereich Waren im Wert von insgesamt 15,4 Mrd. Euro in die USA. Hierzu zählten vor allem Käse, Wein, Spirituosen, Bier, Schokolade, Oliven, Öl sowie Verarbeitungsprodukte im Bereich Obst und Gemüse. Dem stand ein Import der EU aus den USA von 9,8 Mrd. Euro gegenüber mit Schwerpunkten im Rohstoffbereich (Soja, Mais und Weizen), aber auch Wein, Spirituosen und Nüsse. Somit erzielte die EU im Agrarhandel mit den USA einen Überschuss von rd. 5 Mrd. Euro.

Im Rahmen von TTIP strebt die EU im Agrarbereich einen verbesserten Zugang auf den US-Markt insbesondere für Milchprodukte, verarbeitetes Fleisch, Wein, Süßwaren und Olivenöl an. Die Zölle bei pflanzlichen Produkten sind bereits heute relativ niedrig, bei tierischen Erzeugnissen spielen sie hingegen noch eine größere Rolle. Substanziell behindert wird der kommerzielle Warenaustausch im Agrarbereich vor allem durch unterschiedliche sanitäre und phytosanitäre Regelungen.

Der gesamte deutsche Agrarexport 2013 belief sich auf 64,2 Mrd. Euro. Davon entfielen rd. 50 Mrd. Euro auf Ausfuhren in andere EU-Staaten und rd. 15 Mrd. Euro auf Drittlandexporte. Die USA spielen bereits heute eine sehr wichtige Rolle als Handelspartner und stehen zusammen mit Russland an zweiter Stelle der Zielländer (im Vergleich: Schweiz 1,8 Mrd. Euro; USA 1,6 Mrd. Euro; Russland 1,6 Mrd. Euro; Saudi-Arabien 1,1 Mrd. Euro; China 913 Mio. Euro). Im Agrarhandel mit den USA verzeichnet Deutschland ein jährliches Defizit von 600 bis 750 Mio. Euro.

2. Grundsätzliche Bemerkungen

Aus Sicht des DRV sind bei den TTIP-Verhandlungen für die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft folgende Punkte von zentraler Bedeutung:

- Bei den Verhandlungen über den Marktzugang erwartet der DRV, dass den offensiven Exportinteressen der EU, z. B. im Milchsektor, durch einen substanziellen Zollabbau seitens der USA Rechnung getragen wird. Gleichzeitig ist aber darauf zu achten, dass in bestimmten sensiblen Sektoren, in denen die europäische Agrarwirtschaft im Vergleich zu den USA aufgrund strengerer Produktionsnormen weniger wettbewerbsfähig ist, auch künftig ein ausreichender Außenschutz erhalten bleibt. Dies gilt insbesondere für die Fleischproduktion mit Blick auf die strengeren Tierschutzstandards und das Verbot von Wachstumsförderern in der EU.
- Bei den angestrebten Erleichterungen im Handel kommt dem Abbau nichttarifärer Barrieren eine große Bedeutung zu. So führen z. B. unterschiedliche Zulassungsverfahren in der EU und den USA in den exportierenden Unternehmen zu erheblichen Kostenbelastungen. Im Vordergrund muss das Ziel stehen, wo möglich eine gegenseitige Anerkennung gleichwertiger Standards und sonstiger technischer Normen in wichtigen Bereichen wie Lebensmittelsicherheit, Umweltschutz u. ä. herbeizuführen (sog. Äquivalenz). Wichtig ist auch, dass man sich z. B. mit Blick auf Verfahren für die Importzulassung von Produkten und Betrieben auf klare und transparente Abläufe zwischen den beteiligten Behörden verständigt, die zu einer Beschleunigung des entsprechenden Zulassungsprozesses führen. Ein Beispiel sind die Regelungen für die Tier- und Pflanzengesundheit.
- Eine gegenseitige Anerkennung oder gar Angleichung bestehender Standards und Regelungen beim Verbraucher- oder Umweltschutz darf aber nicht zur Absenkung des hohen, stark auf dem Vorsorgeprinzip beruhenden Schutzniveaus in Europa führen. Die EU-Kommission muss sich an diesem von ihr selbst erklärten Verhandlungsziel messen lassen. Sofern unter abweichenden Standards erzeugte Waren auf den jeweils anderen Markt gelangen, ist eine adäquate Herkunfts- oder Prozesskennzeichnung sicherzustellen, um den Verbrauchern eine eindeutige Wahl zu ermöglichen.

- Bei einem TTIP-Abkommen müssen die Anliegen der Unternehmen hinsichtlich eines Investorenschutzes in angemessener Weise berücksichtigt werden. Den Forderungen nach einer Überprüfung der Verfahrensregeln für die zu verankernden Schiedsgerichte sollte angemessene Rechnung getragen werden.
- Die EU-Kommission als Verhandlungsführer muss, wie bereits seit einiger Zeit verstärkt umgesetzt, insgesamt ein hohes Maß an Transparenz bei den TTIP-Verhandlungen sicherstellen. Eine fortlaufende Information über den aktuellen Verhandlungsstand und regelmäßige Konsultationen der Zivilgesellschaft sowie der beteiligten Wirtschaft sind von entscheidender Bedeutung, um die erforderliche breite Akzeptanz für das Freihandelsabkommen zu erzielen.
- Das TTIP-Verhandlungsergebnis muss mit Blick auf die verschiedenen betroffenen Wirtschaftsbereiche in sich ausgewogen sein. Es ist keinesfalls akzeptabel, wenn der europäische Agrarsektor einseitig zu Gunsten anderer Wirtschaftsbereiche belastet würde.

3. Bemerkungen zu einzelnen Sektoren

Futtermittel-, Getreide- und Ölsaatenhandel

- Die Einfuhrzölle von EU und USA für Getreide und Ölsaaten liegen auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Für einzelne Früchte und bestimmte Qualitäten existieren in der EU Einfuhrkontingente, auf die keine Zölle erhoben werden. Im Ölsaatenbereich liegen die Einfuhrzölle der USA gegenüber der EU bei durchschnittlich 10,4 %. Die EU erhebt auf unverarbeitete Ölfrüchte keinen Zoll.
- Aus Sicht des DRV stellen die gegenwärtigen Zollsätze keinen wesentlichen Hemmschuh für den Handel zwischen den USA und der EU dar. Sie dürften folglich auch keine unüberwindlichen Hindernisse bei den weiteren TTIP-Verhandlungen darstellen.
- Ein weiterer Zollabbau hätte nach Einschätzung des DRV keine signifikanten Auswirkungen auf den genossenschaftlichen Getreide- und Ölsaatenhandel. Die Interessen sowohl der EU als auch der USA liegen beim Getreideexport in Drittländer außerhalb der angestrebten transatlantischen Freihandelszone.
- Probleme dürften allerdings die unterschiedlichen Auffassungen über Qualitätsaspekte bereiten. Differenzen bestehen insbesondere bei Rückstandshöchstgehalten und gentechnisch veränderten Organismen (GVO).

- Die GVO-Problematik ist vor allem bei Soja und Mais von großer Bedeutung. Eine strenge und langwierige Zulassungspraxis in der EU konfrontiert den europäischen Handel bereits seit Längerem mit Einschränkungen und Rechtsunsicherheiten. Umgekehrt sehen auch die USA ihre Rohstoffexporte in die EU durch das langwierige europäische GVO-Zulassungsverfahren behindert. Da nach dem gegenwärtigen Sachstand in der GVO-Frage keine beide Seiten zufriedenstellende Lösung zu erwarten ist, dürfte diese Problematik auch bei einem erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen bestehen bleiben.

Milchwirtschaft

- Aus einem Abschluss des TTIP-Abkommens können sich für die deutsche und europäische Milchwirtschaft neue Absatzchancen ergeben. Qualitativ hochwertige Nahrungsmittel sind in den USA gefragt. In den letzten Jahren sind insbesondere die Käseausfuhren in die USA gewachsen. 2014 wurden aus der EU rd. 120.000 t Käse exportiert; die USA nahmen nach Russland den zweiten Rang unter den Drittlandkunden ein. Inzwischen sind infolge des russischen Importstopps die USA der wichtigste Absatzmarkt für europäischen Käse.
- Aus Deutschland wurden 2014 Milchprodukte im Wert von rund 40 Mio. Euro, ca. drei Viertel davon Käse, in die USA ausgeführt. Gegenüber dem Vorjahr konnte Deutschland seine Käseexporte in die USA - allerdings von einem niedrigen Ausgangsniveau ausgehend - um rd. zwei Drittel auf 6.400 t steigern.
- Hauptanliegen der Milchwirtschaft ist der Abbau nichttarifärer Handelshemmnisse beim Export in die USA. So müssen sich Molkereien, die pasteurisierte Milchprodukte in die USA exportieren wollen, nach dem Standard „Grade A“ zertifizieren lassen. Aufgrund der hohen Anforderungen sind derzeit nur wenige Unternehmen zertifiziert. Die geltenden EU-Normen für pasteurisierte Milchprodukte werden seitens der USA nicht anerkannt.
- Eine weitere Herausforderung ist die Implementierung des Food Safety Modernization Act. Dieses weist den Importeuren in den USA zusätzliche Verantwortung zu, der diese durch zusätzliche Anforderungen, Kontrollen und Zertifizierungen gegenüber ihren Lieferanten gerecht zu werden versuchen.
- Diese Beispiele zeigen, dass die TTIP-Verhandlungen auf die gegenseitige Anerkennung der europäischen und US-amerikanischen Qualitätsmanagementsysteme abzielen sollten, ohne die europäischen Standards aufzuweichen.

Vieh- und Fleischwirtschaft

- Die USA sind weltweit einer der wichtigsten Exporteure von Rindfleisch. Die Rindfleischproduktion in den USA liegt mit ca. 2,5 Mio. t, um 30 % über der EU-Erzeugung und erfolgt unter anderen Bedingungen als in Europa. Deshalb ist aus Sicht des DRV im Rahmen der TTIP-Verhandlungen sicherzustellen, dass weiterhin nur Fleisch von Tieren exportiert werden darf, bei denen keine hormonellen Behandlungen durchgeführt wurden.
- Bei den Zollquoten für solche Einfuhren in die EU ist darauf zu achten, dass sie nicht ausschließlich durch hochwertige Teilstücke ausgeschöpft werden können. Im Rahmen der Importquoten sind die verschiedenen Teilstücke (KN-Codes) zu spezifizieren. Die Vergabe von Quoten muss über ein wettbewerbsneutrales Lizenzverfahren erfolgen.
- In der Schweineproduktion ist die Situation insoweit anders, als die EU doppelt so viel Schweinefleisch wie die USA erzeugt. Auch hier muss sichergestellt werden, dass bei Fleischimporten in die EU zuvor in der Schweinemast keine hormonellen Wachstumsförderer, wie in den USA allgemein üblich, eingesetzt wurden.

Obst- und Gemüsewirtschaft

- Mit einem Gesamtexportwert von 165 Mio. Euro lagen die USA im Jahr 2011 an zehnter Stelle der Exportmärkte für Obst und Gemüse aus der EU. Dieser Wert repräsentierte 4 % der EU-Exporte von frischen Produkten. Im Jahr 2011 exportierte die EU in die USA Clementinen aus Spanien (50.000 t, Wert 55 Mio. Euro), Paprika aus den Niederlanden (21.000 t, Wert 30 Mio. Euro) und Kiwis aus Italien (15.000 t, Wert 17 Mio. Euro). Umgekehrt gelangten US-Exporte von Grapefruit (60 – 80.000 t, überwiegend nach Frankreich) sowie Äpfel, Kirschen und Rosinen (25.000 t, überwiegend nach England und Skandinavien) auf den europäischen Markt.
- Eine begrenzte Anzahl von Produkten (u. a. Äpfel und Birnen) können in die USA nur exportiert werden, nachdem ein umfangreiches Importprotokoll erstellt worden ist. Schon vor den Verhandlungen über TTIP hat die EU-Kommission für acht Mitgliedstaaten (BE, DE, ES, FR, IT, NL, PL, PT) Verhandlungen aufgenommen, um den Export von Äpfeln und Birnen zu vereinfachen. In diesem Zusammenhang wurden von den USA eine „Pest list“

(mit 29 Schädlingen bzw. Krankheiten) sowie ein „Operational work plan“ (OWP) vorgeschlagen, die nun auch Bestandteil der TTIP-Verhandlungen sind. Die Aufhebung bzw. die Reduzierung von nichttarifären Handelshemmnissen, insbesondere im Bereich der sanitären und phytosanitären Standards, würde den Zugang zum Exportmarkt USA für deutsche Obst- und Gemüseprodukte deutlich erleichtern.

Weinwirtschaft

- Bereits heute sind die USA trotz der hohen Importzölle der wichtigste Exportmarkt für deutschen Wein. Ein substantieller Zollabbau seitens der USA würde die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Weine auf dem US-Markt deutlich erhöhen.
- Rechtliche Grundlage für den Weinhandel zwischen den USA und der EU ist das Weinhandelsabkommen aus dem Jahr 2005, das neben Handelsregeln auch einen Bezeichnungsschutz umfasst. Nach den vorliegenden Informationen ist derzeit leider nicht vorgesehen, das Erzeugnis Wein im Hinblick auf noch offene Fragen zum Bezeichnungsschutz in die TTIP-Verhandlungen einzubeziehen. Der DRV sieht gleichwohl auf Basis des gültigen Weinhandelsabkommens gute Voraussetzungen für eine weiterhin positive Entwicklung des Weinhandels zwischen den USA und der EU.
- Hoffnungen hinsichtlich der Vereinfachung des Versandverfahrens von deutschen Weinen in die USA und der Anerkennung der EU-Biozertifizierung werden sich nach momentaner Einschätzung leider nicht erfüllen.

Über den DRV

Der Deutsche Raiffeisenverband e.V. (DRV) vertritt die Interessen der genossenschaftlich organisierten Unternehmen der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft. Als wichtiges Glied der Wertschöpfungskette Lebensmittel erzielen die 2.316 DRV-Mitgliedsunternehmen im Agrarhandel und in der Verarbeitung von Agrarerzeugnissen mit rd. 82.000 Mitarbeitern einen Umsatz von 66,4 Mrd. Euro. Landwirte, Gärtner und Winzer sind die Mitglieder und damit Eigentümer der Genossenschaften.

	Aussagen „Autostadt“	Anmerkungen
9	„Ein Rind, das sich vom Gras heimischer Weiden ernährt, beansprucht lediglich einen Bruchteil der Fläche eines Rindes, das mit Sojaschrot aus Südamerika gefüttert wird.“	Es entsteht der Eindruck, dass Rinder bei uns vorwiegend mit Sojaschrot gefüttert werden. Das ist falsch. Ziel einer ausgewogenen, bedarfsgerechten Rinderfütterung ist eine hohe Nährstoffversorgung aus Grundfutter, also Gras-, Heu- oder Maissilagen. Die Rationen werden i.d.R. durch Getreiderationen ergänzt, die auch Soja- oder Rapsextraktionsschrote enthalten können. Deutsche Nutztiere werden regionaler ernährt als der dt. Verbraucher.
10	„Wäre die Erde eine Köchin, würde sie sich an den meisten Tagen für vegane oder vegetarische Rezepte entscheiden.“	Ein Mischköstler ernährt sich Ressourcenschonender und vermutlich auch gesünder als ein reiner Veganer oder Vegetarier. ^{9) 10)} Warum sollte die „Erde als Köchin“ die Vielfalt und den hohen ernährungsphysiologischen Wert tierischer Lebensmittel verschmähen?
11	„Im Schnitt werden für die Erzeugung einer Fleischkalorie sieben pflanzliche Kalorien benötigt.“	Fleisch wird nicht wegen seines Energiegehaltes erzeugt, sondern wegen seines hochwertigen Eiweißes und seiner Attraktivität als geschmackvolles, vielfältig nutzbares Nahrungsmittel. Bezogen auf die Nährstoffdichte schneidet ein Liter Milch sogar günstiger ab, als die Sojaalternative. ¹⁰⁾
12	„Antibiotika- und Hormonbelastung von Fleischprodukten kann zu gesundheitlichen Problemen führen. Durch übermäßige Hormonbehandlung und Zufuhr von Antibiotika gelten Schweine aus Mastbetrieben als besonders problematisch. Schweinefleisch hat zudem einen hohen Fett- und Cholesterin sowie eine hohe Histamin-Konzentration.“	Deutsche Fleischprodukte sind weder Antibiotika noch Hormonbelastet. Schweine werden nicht übermäßig mit Hormonen behandelt und Antibiotika werden nicht „zugeführt“, sondern nach ärztlicher Anweisung verschrieben. Regelmäßige Kontrollen der Wirtschaft und des Bundesinstituts für Risikobewertung stellen deutschen Fleischprodukten wiederholt gute Noten aus. Schweinefleisch gilt als besonders mager. Warnungen zum Gesundheitsrisiko lassen sich wissenschaftlich nicht nachvollziehen. ¹¹⁾

Quellen u.a.:

1. Landwirtschaft und Klimaschutz / Agriculture and Climate Protection 2010, Deutscher Bauernverband
2. Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2011, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
3. Measures at farm level to reduce greenhouse gas emissions from EU agriculture, European Parliament, 2014
4. High nutritional quality is not associated with low greenhouse gas emissions in self-selected diets of French adults, Vieux, Soler, Touazi und Darmon (National Research Institute of Agronomy in Marseille, France), The American Journal of Clinical Nutrition, March 2013 vol. 97 no. 3 569-583
5. Neue Ergebnisse zur Methanproduktion und zu deren quantitativer Vorhersage beim Rind, Piatkowski, Jentsch und Derno, Züchtungskunde 2010/5
6. Die Methanemission der Rinder und deren Beteiligung am Klimawandel, Piatkowski und Jentsch, Nutztierpraxis Aktuell 43/2012
7. Wasserfußabdruck von Ernährungsgütern in Deutschland, 2000-2010, Statistisches Bundesamt, ersch. 09/2012
8. Wasserverbrauch in Deutschland unter Einbeziehung des Wasserverbrauchs bei der Herstellung von Importgütern, Endbericht 7/2012, Statistisches Bundesamt
9. High nutritional quality ist not associated with low greenhouse gas emissions in self-selected diets of French adults, Vieux, Soler, Touazi und Darmon (National Research Institute of Agronomy in Marseille, France), The American Journal of Clinical Nutrition, March 2013 vol. 97 no. 3 569-583
10. Nutrient density of beverages in relation to climate impact, Smedman, Lindmark Mansson, Drewnowski und Modin Edman, Food & Nutrition Research 2010, 54: 5170 – DOI: 10.3402/fnr.v54i.5170 Unit for Clinical Nutrition and Metabolism, Department of Public Health and Caring Science, Uppsala University, Sweden; Department of Research and Development, Swedish Dairy Association; Department of Food Technology, Engineering and Nutrition, Lund University, Sweden; Center for Public Health and Nutrition and the Nutritional Sciences Programm of Public Health, University of Washington
11. Jahresbericht zum Nationalen Rückstandskontrollplan (NRKP) 2012

Weitere Informationen finden Sie auf der Internertseite www.faktencheck-schwein.de

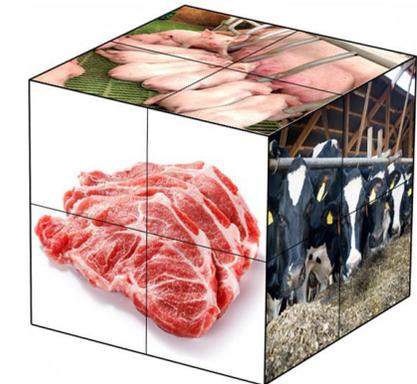
Eine Initiative von:



Klemens Schulz, ZDS, danken wir für die maßgebliche Vorarbeit bei der Erstellung.



Nutztierhaltung und Fleischkonsum



Thesen und Argumente zur aktuellen gesellschaftlichen Debatte

Die Autostadt GmbH, eine Tochtergesellschaft der Volkswagen AG, warb auf ihrer Homepage <http://www.autostadt.de> für regionales, saisonales und biologisches Essen. Dies ist grundsätzlich nicht zu beanstanden. Allerdings wurden diese Ziele mit sehr fragwürdigen, einseitigen und nicht akzeptablen Argumenten begründet. Die Betreiber der Autostadt GmbH riefen gezielt zum Fleischverzicht auf und diskriminierten die konventionelle Land- und Agrarwirtschaft. Deshalb haben der Deutsche Raiffeisenverband sowie weitere neun Verbände der Agrar- und Ernährungswirtschaft ein gemeinsames Schreiben an den Aufsichtsrat der Autostadt GmbH gerichtet:

... „Wir sind in höchstem Maße verwundert, dass sich eine Branche, die überwiegend auf fossile Ressourcen für die Herstellung und den Betrieb ihrer Produkte angewiesen ist, und diese im Gegensatz zur heimischen Landwirtschaft überwiegend importieren muss, auf Kosten der heimischen Landwirtschaft zu profilieren versucht, zudem noch mit fragwürdigen Argumenten.“

Sie übersehen hierbei offensichtlich, dass eine ressourcenschonende, hoch produktive heimische Landwirtschaft Dank der Erzeugung hochwertiger, preiswerter Nahrungsmittel maßgeblich zu der hohen Kaufkraft der deutschen Verbraucher beiträgt, von der auch Ihre Branche erheblich profitiert.

Selbstverständlich steht es Ihnen frei, Ihren Mitarbeitern und Kunden in Ihren Restaurants eine Vielfalt von Gerichten anzubieten. Allerdings sollte dies nicht in der Form geschehen, die zu einer Verunglimpfung eines Großteils der heimischen Land- und Ernährungswirtschaft führt. Die von uns vertretenen Betriebe und Unternehmen der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft fühlen sich in ihrem verantwortungsbewussten Bemühen um eine nachhaltige Wirtschaftsweise zur Produktion hochwertiger Nahrungsmittel durch die unsachlichen Ausführungen auf Ihrer Internetseite mit falschen Behauptungen und Thesen zu unterschiedlichen Produktions- und Ernährungsformen nicht angemessen wertgeschätzt.“ ...

Nach dem Briefwechsel wurden die auf den nächsten Seiten angeführten Aussagen der Autostadt von der Homepage genommen. Die Thesen bieten dennoch eine gute Argumentationsgrundlage für die Kommunikation.

	Aussagen „Autostadt“	Anmerkungen
1	„Die Landwirtschaft „schluckt“ enorme Mengen an Rohstoffen, Energie und Fläche. Gleichzeitig produziert sie beträchtliche Emissionen. Der Rohstoffverbrauch, die Energiegewinnung, der Wasserverbrauch sowie die Abfalllagerung und Entsorgung haben massive negative Auswirkungen unter anderem auf Biodiversität, Klima, Gewässer und Böden.“	Die Landwirtschaft gehört zu den wenigen Branchen mit vorwiegend geschlossenen Nährstoffkreisläufen. Die dt. Landwirtschaft bindet mehr Kohlenstoff, als sie freisetzt. ¹⁾ So wird z.B. bei der Wiederkäuerfütterung vom Menschen nicht nutzbare Energie vom Dauergrünland in hochwertige tierische Produkte mit hoher biologischer Wertigkeit verwandelt. Abfälle fallen in der Landwirtschaft nur in sehr geringem Umfang an. Überwiegend handelt es sich um Biomasse zur Energiegewinnung oder Wirtschaftsdünger aus der Nutztierhaltung.
2	„In Deutschland beispielsweise ist die Landwirtschaft zweitgrößter Verursacher von Treibhausgasemissionen, weltweit ist die Landwirtschaft etwa für 14 Prozent aller Treibhausgase verantwortlich.“	Weltweit werden der Landwirtschaft 13 % der Treibhausgas-Emissionen zugeschrieben. ²⁾ In der Europäischen Union sind es nur rund 10 %. ³⁾
3	„Pflanzliche Produkte haben einen viel geringeren Einfluss auf das Klima als tierische Produkte.“	Eine Ernährung mit sehr viel Obst und Gemüse schneidet nicht automatisch klimafreundlicher ab. ⁴⁾
4	„Ein Großteil der klimaschädlichen Methangasemissionen beispielsweise stammt aus den Mägen von Rindern und Milchkühen.“	Der Reisanbau ist einer der wichtigsten Methanverursacher. Wir erinnern an Langzeitstudien, wonach die Methankonzentration der Atmosphäre während der vergangenen Jahrzehnte unverändert blieb und sich in der nördlichen Hemisphäre sogar leicht reduzierte. ^{5) 6)}
5	„Augenfällig ist , dass die Fleischproduktion den bei weitem größten Material-Fußabdruck hinterlässt.“	Internationale Arbeitsteilung in der Land- und Ernährungswirtschaft sichert eine effiziente Flächennutzung und schont wertvolle Ressourcen. Die Nutzung von Dung und Harn in Form von Wirtschaftsdüngern ist fester Bestandteil der deutschen Kreislaufwirtschaft, mit dem natürliche Ressourcen im Wert von jährlich 1 Mrd. € eingespart werden.

	Aussagen „Autostadt“	Anmerkungen
6	„Die Landwirtschaft ist eine sehr durstige Branche. Bereits eine einzige Milchkuh braucht je nach Halterungsform und Futterration täglich zwischen 40 und 80 Litern Wasser. Neben der Erzeugung und Verarbeitung von Maschinen und Ställen enorme Mengen an Wasser. Der so genannte „Wasserrucksack“ gibt an, wie viel Wasser insgesamt bei der Produktion eines Nahrungsmittels geschluckt wurde.“	Die deutsche Landwirtschaft ist mit 1 % am nationalen Gesamtwasserverbrauch beteiligt. ^{7) 8)} Die gute Wasserversorgung in Deutschland ist ein entscheidender Produktionsvorteil der deutschen Landwirtschaft. Über 99 % des „Wasserfußabdrucks“ der deutschen Landwirtschaft entfällt bei uns auf Regenwasser. Nach Untersuchungen der Humboldt-Universität Berlin hat die Milcherzeugung in Europa im Vergleich mit anderen 48 Staaten den geringsten Wasserverbrauch je kg Milch. Das meiste grüne Wasser benötigten übrigens die kleinbäuerlichen Betriebe mit geringer Milchleistung in Afrika.
7	„Rund drei Viertel der weltweiten Agrarflächen werden momentan für den Anbau von Tierfutter genutzt – Flächen, die effizienter für den Anbau von Nahrungsmitteln genutzt werden könnten.“	Das heißt nicht, dass sich die Flächen, die nicht für Futteranbau genutzt werden, automatisch für Gemüse oder Getreideanbau eignen. Ebenso wenig, wie ein vermehrter Anbau pflanzlicher Nahrungsmittel automatisch zu einer besseren Nahrungsmittelversorgung in der Welt führen würde. Hinzu kommt der hohe ernährungsphysiologische Wert tierischer Eiweißprodukte insbesondere für Kinder.
8	„Allerdings ist der Flächenbedarf für pflanzliche und tierische Produkte bislang nicht ausreichend erfasst, sodass ein detaillierter Vergleich schwer fällt.“	Gemäß FAO-Daten lassen sich rund 60% der weltweiten landwirtschaftlichen Nutzfläche ausschließlich zur Tierernährung verwenden. Verzichtet man zugunsten einer Verringerung der Fleischerzeugung auf die Nutzung dieser Flächen, so fehlen in der Folge auch die tierischen Lebensmittel, die daraus entstanden wären, als Nahrungsquelle für den Menschen. Sie müssten deshalb auf andere Art ersetzt werden, was wiederum durch die mangelnde Qualität der Fläche für den Anbau pflanzlicher Nahrungsmittel nur begrenzt möglich ist. In den letzten Jahren ist der Fleischverzehr in Deutschland um rd. 1,3 % gesunken; gleichzeitig stiegen die Importe bei Pflanzen für die menschliche Ernährung um 25 %.